

## **Faber-Castell in Brasilien – ein wenig bekannter Skandal**

*Wie der Konzern mit Kinderarbeit bis 1998 in Brasilien reich wurde*

*Von Toni Saller*

*Die bunten Malstifte von Faber-Castell sind beliebt bei Kindern und Eltern in der ganzen Welt, gerade jetzt auf Weihnachten hin. Was wir weniger wissen: Faber-Castell liess bis 1998, dem Jahr, als in Brasilien offiziell die Kinderarbeit verboten wurde, den Eukalyptus-Baum, den Rohstoff für Farbstifte und Schminkutensilien, unter menschenunwürdigsten Verhältnissen im brasilianischen Mato Grosso bewirtschaften. Die dafür benutzten lokalen Firmen hielten ganze Familien in sklavenähnlichen Zuständen. Kinder konnten nie zur Schule und mussten auf den Plantagen für das Wohlergehen des mittelfränkischen Adels sorgen, wurden von einem von Faber mit Helikopter eingeflogenen Inspizient regelmässig missbraucht.*

Ein Skandal, der nie bekannt wurde. Auf ihrer eigenen Homepage wirbt die Firma mit Nachhaltigkeit und Achtung der Menschenrechte und feiert sich 2019 im Fernsehfilm 'Otilie von Faber-Castell – Eine mutige Frau'.

Auf meine Quelle komme ich sogleich zurück, zuerst noch in eigener Sache: Ich hüte diese Reportage bei mir seit zwei Jahrzehnten wie ein Juwel. Mehrere Versuche, sie bei Publikationen wie *Republik*, *Reportagen*, *Das Magazin*, der *WOZ* oder *Saiten*, auch *GDG (Geschichte der Gegenwart)* – um nur einige der progressivsten und aufgeklärtesten aus der Schweiz zu nennen – zu platzieren und dabei ihre Autorität und ihre Kontakte für eine mehrfache Absicherung meiner Recherche zu nutzen, sind fehlgeschlagen. Ebenso in Deutschland bei den ganz grossen und renommiertesten Zeitschriften: Die *Süddeutsche Zeitung*, *Die Welt*, *FAZ*, *Spiegel* ... Dabei kränkte mich nicht die Ablehnung meines Textes, sondern die Tatsache, dass solche Intelligenzblätter zwar anonyme Rechercheportale anbieten, um genau solche Skandale aufzubringen, denen sie ja permanent nachrennen, auch simple Email-Adressen für die Kontaktaufnahme mit ihren Redaktion publizieren, verweigern dann aber jedwelche Antwort. Vielleicht mit ein Grund, dass es so viele Wutbürger gibt, die diese Blätter als arrogante, abgehobene und eingebildete Elite-Publikationen beiseite legen?

Zum anderen möchte ich lobend erwähnen, dass *Inside Paradeplatz*, der Finanzblog von Lukas Hässig, bei dem ich regelmässige Kommentare publizieren darf, den Beitrag zwar auch abgelehnt hat, ihn aber vorher sorgfältig von seiner Rechtsberatung hat beurteilen lassen. Diese hat befunden, dass es zu heikel sei, die Reportage nur auf die Aussage einer Person abzustützen. Er selber hat leider wie ich nicht die Kanäle, um meinen Aussagen im fernen Brasilien nachgehen zu lassen, noch die Reputation, um von Faber-Castell eine Antwort zu verlangen.

Gibt es eine sicherere Quelle wie eine betroffene Person, die anonym bleiben möchte. Auch im Fernsehen sind Reportagen mit Betroffenen immer überzeugender und glaubhafter wie Zahlendurchschnitte bzw. Statistiken. Zudem ist das persönliche Gespräch die ureigenste Methode der Disziplin, die ich an der Universität gelernt habe, der Ethnologie nämlich.

Ich veröffentliche diese Reportage nur widerwillig auf meiner Homepage, vor allem deshalb, weil sie so nicht zur Kenntnis genommen wird. Ich werde zwar auf meinem Facebook-Account einen Hinweis platzieren, aus Erfahrung ernte ich jeweils alle anderthalb Jahre dafür ein 'Like'!

Ich nenne meine Quelle hier Silvia, und ich habe mit ihr vor mehr wie 20 Jahren in Brasilien Gespräche über ihre Geschichte aufgezeichnet. Etliche davon auf einer Fahrt von São Paulo nach São Carlos, vorbei an endlosen Reihen Eukalyptus-Plantagen, die ich damals noch als unschuldige Zeugen von brasilianischer Tüchtigkeit in der Landwirtschaft sah.

Auch war ich selber am Ort des Geschehens. Dieser ist in, besser liegt um Campo Grande herum, einer 750'000 Einwohner zählenden Stadt mitten im Mato Grosso do Sul, der riesigen und endlosen Steppe im Inneren Brasiliens.

Maria, die Mutter von Silvia, zusammen mit ihrem Mann Casper, hat es 1985 dorthin getrieben, weil von reichlich vorhandener Arbeit die Rede war. Silvia war das drittälteste Kind aus der neunköpfigen Familie, ihr Grossvater mütterlicherseits war indigen. Sie heuerten bei einer Firma namens Itapeva an, die ganze Familie wurde 'eingestellt', die Arbeit bestand in der Bewirtschaftung einer riesigen Eukalyptus Plantage.

*Eukalyptus* ist das Rohmaterial für Zellulose, das in riesigen Fabriken in Brasilien produziert wird und wiederum die Grundlage für die Weiterverarbeitung zu Papier, Bleistiften und Schminkwaren bildet. Eukalyptus Bäume sind schmale, kerzengerade Stämme, die etwa 10 Meter in die Höhe ragen, mit wenig Geäst und Blättern. Man erkennt sie sofort, die Plantagen wirken derart künstlich, weil die Bäume in unnatürlich militärischer Ordnung gepflanzt werden.

Der systematische Anbau von Eukalyptus begann in Brasilien in den 1950er-Jahren, die Plantagen überziehen heute grosse Teile des unglaublich fruchtbaren Gebietes im Inneren von São Paulo, Minas Gerais und Mato Grosso, da wo auch die grössten Anbaugelände von Zuckerrohr und Soja liegen.

Die Eukalyptus Produktion ist mit ein Grund für das Austrocknen des Mato Grosso, weil die Bäume so enorm viel Wasser aus der Erde saugen. Sie müssen künstlich bewässert werden. Zwei Jahre geht es, bis die Bäume ausgewachsen sind, und industriell abgeholzt werden. Es tönt wie ein Hohn, wenn Eukalyptus Plantagen von staatlicher Seite als 'Reflorestacao', also Wiederaufforstung propagiert und schöngeredet werden.

Silvia war 1985 gerade 14 Jahre alt, als sie im Mato Grosso ankamen. Der Euphorie auf die neue Arbeit wich schnell Ernüchterung. Die Anstellung verpflichtete die ganze Familie zu einem nicht geregelten Arbeitstag. Auf dem Plantagen-Gelände wurde ihnen eine bescheidene Hütte zugewiesen. Die Arbeit der Kinder bestand im Aussähen, Bewässern und besonders perfid und gefährlich: Dem Besprühen der Stämme mit Pflanzenschutzgift.

Die ausgegebene Nahrung, die einen guten Teil der Bezahlung ausmachte, reichte bei weitem nicht, die Familie ausreichend zu ernähren, sie litt regelmässig an Hunger. Ab und zu landete ein Helikopter auf der *Fazenda*. Ihm entstieg ein Inspektor, der Silvia als Günther bekannt wurde und sich regelmässig an den Mädchen verging. Erst später hat Silvia erfahren, dass dieser Günther, ein deutscher Angestellter von Faber-Castell war, der die lokale Firma Itapeva bei ihrer Arbeit inspizierte und den Eukalyptus Anbau überwachte.

### *Das System Faber: Ausbeutung via Drittfirmen*

Faber ist bekannt dafür, dass sie in São Carlos (im Staate São Paulo) die grösste Bleistiftfabrik der Welt besitzt und betreibt. Die Geschichte und die Verhältnisse, wie die Rohstoffe dafür produziert werden, ist weniger bekannt.

Die Firma Itapeva, mit der ich versucht habe, Kontakt aufzunehmen, gibt es schon lange nicht mehr. Es sind immer wieder andere und neue Firmen, die für Faber den Eukalyptus Anbau organisieren und überwachen. Faber will sich die Finger nicht selber schmutzig machen.

Sobald die Dritt-Firmen in Konflikt mit den Gesetzeshütern kamen und kommen, insbesondere wegen Verstössen gegen das Arbeitsrecht, werden sie geschlossen oder Faber trennt sich von ihnen. So bleibt der Konzern im Hintergrund.

Bis 1998 war es kein grosses Risiko für die wie oben beschrieben operierende Itapeva, erst damals wurde nämlich in Brasilien offiziell die Kinderarbeit verboten.

Seitdem verpflichtet sich Faber grossartig auf ihrer Homepage zu Chancengleichheit und Verbot von Kinderarbeit, seit der Klimakrise auch damit, dass ihre Bäume viel CO2 abbauen: Ein Hohn angesichts der Monokulturen, die ganze Landstriche in Brasilien veröden und austrocknen lassen.

### *Otilie von Faber-Castell – Eine mutige Frau*

Nein, die mutige Frau ist Silvia. In ihrer Verzweiflung verliess sie eines Nachts ihre Familie auf der Eukalyptus-Plantage im Mato Grosso. Sie wurde von Ordensschwestern gefunden und aufgenommen. Später schaffte sie es aus eigenem Antrieb, sich aus dem Analphabetentum zu befreien und sich eine eigenständige Zukunft aufzubauen. Sie lebt heute in der Schweiz und hat 2019 ein in Brasilien vielbeachtetes Buch über ihre Lebensgeschichte veröffentlicht!

Für meine Nachforschungen über die Beziehung von Faber-Castell zu Itapeva und den Kontaktmann Günther, erfahre ich vom Hauptsitz nichts, werde immerhin auf eine brasilianische Adresse von Faber verwiesen, von wo gar keine Reaktion mehr kommt.

Damit schliesst sich der Kreis zu meiner Geschichte über Nestlé (<https://insideparadeplatz.ch/2025/12/14/report-aus-brasilien-ii-nestle-verweigert-auskunft/>), die sich auch nicht mit lästigen und unbedeutenden Journalisten einlassen will. Und solange die Firmen das nicht tun, ist und bleibt diese Geschichte wahr, zu 100%!

Toni Saller, Januar 2026, Riberao Preto Brasilien